Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 3

Artikel: Gedanken bei einer militärgeschichtlichen Lektüre : Geheimkommandos

Autor: Schaufelberger, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-44455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

März 1968 3

134. Jahrgang

Offizielles Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren:
Oberst Wilhelm Mark
5000 Aarau, Oberholzstraße 30
Oberst Herbert Wanner
3626 Hünibach bei Thun
Mülinenstraße 34

Gedanken bei einer militärgeschichtlichen Lektüre: Geheimkommandos

Von Major i Gst W. Schaufelberger

Im Rahmen der jüngsten Stabs- und Manöverübungen eines Feldarmeekorps gelangten feindliche Geheimkommandos und Agenten in schweizerischen Uniformen zu Spionage- und Sabotagezwecken zum Einsatz. In der Folge veröffentlichten verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, darunter auch sachkundige und wohlgesinnte, ablehnende Kommentare, die dergleichen Übungen als «Räuberspiel» und Ausgeburten überhitzter Phantasien glossierten.

Daß dem nicht so ist, sondern daß im zweiten Weltkrieg zahlreiche Einsätze dieser Art mit System und Methode durchgeführt worden sind, hätten die Verfasser besagter Artikel schon zu wiederholten Malen in dieser Zeitschrift lesen können[1]. In letzter Zeit sind zudem zwei Bücher erschienen, die umfassenden Aufschluß über die unkonventionelle Kriegführung erteilen[2]. Eben jetzt, da bei uns das «Illustrierte Handbuch über das Verhalten im Kriege» zur Verteilung gelangt, wonach unter anderem die Verwendung fremder Uniformen verboten ist (S. 14), erscheint erst recht als angezeigt, zwischen *Wunsch und Wirklichkeit* zu unterscheiden. Die Sprache des zweiten Weltkrieges ist deutlich genug.

Zahlreiche Angehörige der deutschen Spezialtruppe der sogenannten «Brandenburger» hatten vor dem Krieg in den Staaten gelebt, gegen die sie in Geheimkommandos verwendet wurden. Nach kurzer Grundausbildung in Brandenburg (daher die Truppenbezeichnung) erfolgte die Spezialausbildung auf der Kampfschule Quenzsee. Entsprechend der speziellen Kampfweise lag das Schwergewicht der Ausbildung im technischen Bereich auf den Praktiken der Täuschung (Einfallsreichtum), im geistigen auf Wagemut und Draufgängertum. Übungshalber wurden den Ausbildungsgruppen verwegene Aufgaben gestellt, etwa, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Fingerabdrücke des Polizeipräsidenten von Brandenburg zu beschaffen oder eine Anzahl von Wehrmachtsangehörigen mitsamt den Waffen als Gefangene abzuliefern – mit allen Risiken, die derartigen Versuchen anhafteten (Brockdorff, S. 55–66; Weyde, S. 84 ff.).

Für die Kampfeinsätze wurden «Volltarnung» und «Halbtarnung» unterschieden. Die *Volltarnung* beruhte auf vollständiger Verwandlung in den betreffenden Gegner, von der Uniform bis zu Erkennungsmarke, Soldbuch und Familienphoto. Der Plan war ausschließlich auf *Täuschung* aufgebaut. Das Objekt wurde durch List gewonnen, alles Weitere kam der nachfolgenden Truppe zu.

Bei *Halbtarnung* wurde zum Zweck der unerkannten Annäherung durch feindliche Stahlhelme, Mäntel oder Uniformröcke lediglich die Silhouette verändert. Die eigentliche Aufgabe wurde durch Kampf gelöst.

Da für den flüssigen Ablauf der Operationen im Bewegungskrieg («Blitzkrieg») die sogenannten Passages obligés eine entscheidende Rolle spielten, wurden brandenburgische Geheimkommandos nicht selten vor Kriegs- beziehungsweise Operationsbeginn in der Tiefe des Raumes gegen solche angesetzt. Es galt, vor allem Straßen- und Eisenbahnbrücken, Dämme, Pässe, Tunnels vor der Zerstörung durch den Verteidiger zu bewahren und bis zum Eintreffen der eigenen Angriffsspitzen zu behaupten. Einige Beispiele vom europäischen Kriegsschauplatz sind auf Seite 116 tabellarisch zusammengestellt.

In der nüchternen Sprache generalstäblicher Befehlsredaktion bieten sich dergleichen Kampfeinsätze dann etwa folgendermaßen dar:

4. Panzer Division — O.U., den 20.6.1941
Abt.: 1c Nr. 265/41 g.Kdos. — 50 Ausfertigungen
Betr.: Sonderkommando Schader — 30. Ausfertigung

1.) Bekanntgabe des Auftrages des Sonderkommandos Schader und der besonderen Kennzeichen des Sonderkommandos hat *nur bis zu den Batl.- bezw. Abtl.Kdren zu erfolgen.*

2.) Die der Panzergruppe 2 für Sonderaufgaben unterstellte Kompanie Schader (Spezialtruppe in Tarnkleidung (russische Uniformen) wird mit ½ Kompanie unter Führung des Kompanieführers als Sonderkommando Schader im Angriffsstreifen des XXIV. Pz.Korps eingesetzt.

3.) Das Sonderkommando hat den Auftrag, wichtige Brückenobjekte besonders im Zuge der Rollbahn I frühzeitig in die Hand zu nehmen und gegen Sprengung durch die Russen zu sichern.

[1] Walter Schaufelberger, «Überraschungen um Brücken und Flüsse», ASMZ 1961, S. 144 ff., Beispiele 145–149 (fortan zitiert: «Brücken und Flüsse»); derselbe «Ardennen 1944/45», ASMZ 1962, S. 713 ff., Beispiele 735–737; derselbe «Gedanken bei einer kriegsgeschichtlichen Lektüre: ‚Diversive' Kriegführung», ASMZ 1964, S. 583–585.

[2] Eugen Weyde, «Die trojanische List. Zur Theorie und Praxis der unkonventionellen Kriegführung», Köln 1965. Werner Brockdorff, «Geheimkommandos des Zweiten Weltkrieges. Geschichte und Einsätze der Brandenburger, der englischen Commands und SAS-Einheiten, der amerikanischen Rangers und sowjetischer Geheimdienste», München/Wels 1967.

Als Objekte sind dem Sonderkommando Schader zugewiesen:

a) zunächst 2 Muchawisc-Brücken, 1 km und 4 km südostwärts und ostwärts Brest-Litowsk sowie die Straßenbrücke 1½ km nördl. Bulkowo,

b) demnächst Muchavisc-Brücke Kobryn.

4.) Kennzeichen von durch das Sonderkommando gesicherten Objekten: Russischer Stahlhelm oder russische Feldmütze auf Stange.

5.) Als Erkennungszeichen tragen die Angehörigen des Sonderkommandos ein rotes Tuch (5 mal 5 cm) mit weißem Fleck bei sich.

6.) Für das Sonderkommando ist Kennwort: «Wecklabrück» befohlen.

Für das Divisionskommando
Der erste Generalstabsoffizier

Aus diesem nach dem amerikanischen Mikrofilm[3] hier erstmals publizierten deutschen Originaldokument dürfte sich ergeben, daß die tatsächliche Zahl der Tarneinsätze die bisher aus der Literatur bekannten Beispiele bei weitem übertrifft. Doch haftet dieser Form des Kampfes etwas Bündisch-Verschworenes wie auch Zwielichtiges und Anrüchiges an, was beides der Mitteilsamkeit der Eingeweihten begreiflicherweise nicht förderlich ist.

Neben den genannten Objekten wurden Geheimkommandos häufig auch gegen Nachrichtenzentren und Hauptquartiere, nicht selten gegen rückwärtige Einrichtungen angesetzt. Lediglich ein Beispiel sei hier noch berührt, das an Kühnheit seinesgleichen nicht besitzt.

Generaloberst von Mackensen, ehemals Kommandierender General des III. Pz-Korps, schreibt in seinen Erinnerungen aus dem Rußlandfeldzug[4], am 9. August 1942 habe die 13. PzDiv das Operationsziel Maikop im Sturm genommen. Ein besonders

[3] T 315/206/157. Durch Vermittlung von Hptm J. Stäubli, Bülach. Zur Durchführung («Wachtablösung») Weyde, S. 86.

[4] Eberhard von Mackensen, «Vom Bug zum Kaukasus. Das III. Panzerkorps im Feldzug gegen Sowjetrußland 1941/42», «Die Wehrmacht im Kampf», Band 42, Neckargemünd 1967. Vergleiche Buchbesprechung in ASMZ Nr. 11/1967, S. 704.

Feldzug	Objekt	Datum	Detachement	Tarnung	Quelle
Polen	Jablunkapaß	25. August 1939	Oblt Dr. Herzner etwa 70 Mann	polnische Uniformen	«Brücken und Flüsse», S. 145f.; Brockdorff, S. 42ff.
Polen	Weichselbrücke bei Deblin	15. September 1939	Lt Langner 3. K-Trupp	polnische Uniformen, «Ablösung» der polnischen Bewachungstruppe	Brockdorff, S. 37ff.
Dänemark	Brücken über den Belt	9. April 1940	1 Zug		«Brücken und Flüsse», S. 146; Brockdorff, S. 96; Weyde, S. 85
Westen	Maasbrücke bei Massyk	10. Mai 1940	von 3. Kp	«deutsche Gefangene» mit «belgischer Eskorte»	«Brücken und Flüsse», S. 146; Brockdorff, S. 105 (möglicherweise nicht identisch)
Westen	Maasbrücke bei Gennep	10. Mai 1940	Oblt Walther von 2. Kp	«deutsche Gefangene» mit Mussert-Leuten als «holländischen Gendarmen»	Brockdorff, S. 106ff.; Weyde, S. 73f.
Westen	3 Brücken in Maastricht	10. Mai 1940	Lt Hocke «Bat zbV 100»	Vorausabteilung auf Fahrrädern mit einigen «Holländern»	Brockdorff, S. 109 Weyde, S. 74
Westen	Brücken über Julianekanal bei Berg, Urmond, Obicht, Stein	10. Mai 1940	von 4. Kp		Brockdorff, S. 105
Westen	Rheinbrücke bei Arnheim	10. Mai 1940	1 Zug		Brockdorff, S. 106
Westen	Meerschleusen und Straßenbrücke Newport (Belgien)	25. Mai 1940	Lt Grabert 1 Zug		Brockdorff, S. 103f.
England	Hafenanlage von Dover	(1. August bis 7. Oktober 1940)	4. Kp Sonderverband Hollmann	Landung mit Schleppkähnen; für 11. Kp in zweiter Phase Tarnung als britische Bobbies und Homeguard mit 98-cm³-Sachs-Motorrädern	«Brücken und Flüsse», S. 146; Brockdorff, S. 111; Weyde, S. 85
Balkan	Wardarbrücke östlich von Axiupolis	6. April 1941	Oblt Grabert	«jugoslawische Militärpersonen auf der Flucht nach Griechenland» (Halbtarnung)	Brockdorff, S. 113ff.
Rußland	Brücke über Bobr bei Lipsk	21./22. Juni 1941	Lt Kern		Brockdorff, S. 423
Rußland	Brücke von Viejsieja im Suwalkizipfel	22. Juni 1941			Brockdorff, S. 423
Rußland	Bugbrücke zwischen Terespol und Brest-Litowsk	21./22. Juni 1941		fahrplanmäßiger Eisenbahnzug, deklariert mit Maschinenteilen	«Brücken und Flüsse», S. 146
Rußland	Eisenbahnbrücke zwischen Lida und Molodeszno	25. Juni 1941		Fallschirmeinsatz	Brockdorff, S. 423
Rußland	Dünabrücke bei Dünaburg	28. Juni 1941	Oblt Knaak 8. Kp	«russische Sanitätskolonne»	«Brücken und Flüsse», S. 147; Brockdorff, S. 423; Weyde, S. 87 (möglicherweise nicht identisch)
Rußland	Isdrastaudämme vor Moskau	Oktober 1941	9. Kp/III	Fallschirmeinsatz	Brockdorff, S. 424
Rußland	Brückendamm über Dondelta zwischen Rostow und Bataisk	25. Juli 1942	Hptm Grabert 8. Kp/II	«durch die Deutschen verfolg e russische Fahrzeugkolonne»	Brockdorff, S. 227; Weyde, S. 88
Rußland	Brücken über Bjelaja bei Maikop		Oblt Lau (?) 8. Kp/II		«Brücken und Flüsse», S. 147; Brockdorff, S. 231; Weyde, S. 88 (möglicherweise nicht identisch)

waghalsiges Unternehmen habe dabei die eiserne Straßenbrücke vor der Sprengung durch die Russen gerettet und schnell sei auch ein Brückenkopf über die Bjelaja gebildet worden. Einzelheiten gibt er nicht bekannt[5]. Vergleicht man die obige Tabelle, kommt einem mindestens der Brückenkopf über die Bjelaja nicht eben unvertraut vor. Darüber hinaus aber spielte sich in Maikop bis zum deutschen Angriff und während desselben folgendes ab[6]:

Am 2. August rückte im Sog der geschlagenen Roten Armee ein deutsches Sonderkommando von 62 Mann unter Führung von Lt Baron Foelkersam, einem Baltendeutschen, in Maikop ein. Es war als NKWD-Truppe getarnt und hatte den Auftrag, «das Festsetzen der Roten Armee in ihren neuausgebauten Stellungen vor Maikop zu verhindern und eine möglichst große Zahl von Bohrstellen und Ölvorräten vor der Vernichtung zu bewahren». Nach mehrtägiger sorgfältiger Aufklärung in und um Maikop führte das Sonderkommando zu Beginn des deutschen Angriffs folgende drei Einsätze durch. Ein Detachement unter Führung des Leutnants beziehungsweise NKWD-Majors zerstörte handstreichartig die Nachrichtenzentrale der Armee, meldete sich anschließend auf dem nächstgelegenen Artilleriegefechtsstand und forderte den dortigen Kommandanten auf, sich abzusetzen, da die Zurücknahme der Front hinter Maikop bereits befohlen sei. Mangels Verbindung zu der vorgesetzten Kommandostelle fügte sich der Kommandant. Foelkersam wiederholte den Trick bei der nächsten Infanteriedivision und verwies deren zögernden Kommandanten an die bereits im Rückzug begriffene Artillerie. Damit löste er eine Kettenreaktion aus.

Zur gleichen Zeit meldete sich Unteroffizier Koudele mit einigen Leuten auf dem Telegraphenamt von Maikop und forderte Zivilisten und technische Mannschaften unter Berufung auf die Armee-Nachrichtenzentrale zum sofortigen Abzug auf, da er mit seinen Leuten mit der Vernichtung der Anlagen beauftragt sei. Nach dem Abmarsch der Russen wurde auf sämtliche Anrufe folgende stereotype Antwort erteilt: «Ich kann Sie nicht mehr verbinden. Die Stadt wird geräumt. In wenigen Minuten wird die Arbeit des Telegraphenamtes eingestellt.»

Während sich daraufhin die Nachricht von der Räumung der Stadt mit Windeseile verbreitete, versuchte Fw Landowsky mit Einzelkommandos die Wachmannschaften der Rohölanlagen unter Berufung auf «höheren Befehl» zum Abzug zu bewegen, indem die Zerstörung dem NKWD übertragen worden sei. Gelang hier nicht alles nach Wunsch, so wurde doch der taktische Teil des Auftrags in vollem Umfang erfüllt. Die Bestätigung ist bei von Mackensen nachzulesen.

Es ist nicht abzusehen, was in unseren Zeitungen und Zeitschriften geschrieben worden wäre, hätten unsere Übungen einen derartigen Einsatz gebracht. Und doch ist der Sachverhalt zu wahr und zu ernst, als daß man ihn nicht zur Kenntnis nehmen müßte oder gar mit einer Glosse abtun dürfte. Im Gegenteil erscheint eine umfassende Orientierung nachgerade als überfälliges Gebot. Den Kopf in den Sand zu stecken mag zwar eine recht originelle Tarnung sein. Zu empfehlen ist sie nicht.

[5] Ebenda, S. 94.
[6] Nach Brockdorff, S. 231 ff.; vergleiche auch Weyde, S. 88.

Gefechtsschießen, Gefechtsexerzieren oder «freie Führung»?[1]

Von Oberst E. Wehrli

Ziffer 39 der allgemeinen Sicherheitsvorschriften schreibt vor, daß Gefechtsschießen mit Verbänden in Bataillonsstärke und größeren nur in Form von Gefechtsexerzieren durchgeführt werden dürfen. Das bedeutet, daß die Übungen mit der Truppe vorbesprochen und vorgeübt werden und erst dann, wenn der Ablauf der Übung der Truppe durch das «Drehbuch» bekannt und einexerziert ist, das Ganze als Krönung auch noch mit scharfer Munition durchgespielt wird. Oberst Brunner befürwortet dieses Verfahren ganz allgemein und möchte die sogenannte «freie Führung» ohne Vorbesprechung und ohne Vorübung nur für Einzel- und Truppgefechtsschießen zulassen. Er schreibt: «Die freie Führung in Gefechtsschießübungen ist und bleibt eine Illusion.» Wenn man unter freier Führung den taktischen Entschluß im Ungewissen, das Ringen mit einem unbekannten, ebenfalls frei führenden Gegner versteht, mag dieser Satz richtig sein. Hier handelt es sich aber doch um etwas anderes: Übungsanlage, Auftrag, Feindlage, Gelände und Zielstellung müssen ja schon mit Rücksicht auf die Sicherheit derart eindeutig auf eine Lösung zugeschnitten sein, daß der Entschluß des Kommandanten der Übungstruppe wohl zwangsläufig vorauszusehen ist. Was aber bei einem vorbesprochenen und vorgeübten Gefechtsschießen verlorengeht, das sind alle jene scheinbaren Kleinigkeiten, auf die es gerade bei der Gefechtstechnik so entscheidend ankommt: Waffeneinsatz, Waffenwahl, Stellungsraum und Stellungsbezug, Feuerart und Feuerform, Feuerplan und Zusammenspiel der Waffen in Zeit und Raum, Organisation und Durchführung von Feuer und Bewegung, auch in der Verbindung und Übermittlung. Dies alles klappt natürlich, wenn es vorbesprochen, wenn es vorgeübt worden ist, wenn jedermann das Gelände und das Drehbuch kennt und auch die vorgesehenen Überraschungen vorbekannt sind. Die Kunst der Führung oder vielleicht besser der Gefechtstechnik besteht im Kriege vor allem darin, mit diesen Dingen ohne Vorüben zeitgerecht, sachgerecht und störungsfrei fertig zu werden, und zwar auf den ersten Anhieb. Natürlich bleibt dann hie und da eine Übung stecken, muß abgebrochen oder unterbrochen werden, aber dann doch gerade deshalb, weil etwas nicht geklappt hat, das auf den ersten Anhieb hätte klappen sollen. Dann zeigt sich auch, wo es bei der Ausbildung noch fehlt und wo einzusetzen ist. Eine Truppe, die bei einer solchen Übung gut abgeschnitten und «von forschem Angriffsgeist getragen» wurde, geht nicht weniger begeistert nach Hause, als wenn sie an einer sicher auch interessanten, aber doch eher an ein lang vorbereitetes Defilee erinnernden, vorbesprochenen und vorgeübten Scharfschießübung teilgenommen hat. Es ist durchaus möglich, mit unserer Infanterie und sogar unter Artilleriemitwirkung Übungen in diesem Sinne anzulegen und erfolgreich durchzuführen. Natürlich ist es ein anderes, wenn die Übung einer Demonstration dienen soll, dann allerdings ist peinliche Vorbesprechung und wohl auch Einübung Bedingung, denn es kommt ja dann eben gerade darauf an, etwas vorzumachen. Diese Bemerkungen sollen den hohen Wert des Buches von Oberst Brunner keineswegs beeinträchtigen, sondern nur der in diesem einen Punkte abweichenden Ansicht und vielleicht auch Erfahrung eines Milizoffiziers Ausdruck geben.

[1] Aus der in den «Schweizer Monatsheften», November 1967, S. 784 ff., erschienenen Besprechung des Buches «Gefechtsschießübungen» von Oberst i. Gst. Matthias Brunner, Verlag Huber, Frauenfeld 1966 (Rezension in ASMZ Nr. 7/1966, S. 415).